



Foto: Harald Sippel

Da muss sich die analoge Kunst ziemlich anstrengen: So sieht nämlich im Experimentiertheater die digitale Kommandozone aus.

Akkurat gespielt und fein ausgehört

ERLANGEN – Unter den Begriff „Hausmusik“ fällt das Livestream-Konzert, welches drei Mitglieder der Erlanger Familie Kuen in der coronabewährten digitalen Kulturreihe des Wohnstifts Rathsberg präsentierte, nicht. Dazu ist das Familienensemble mit Elisabeth Kuen (Violine), Christof und Katja Kuen (Viola und Violoncello) zu professionell. Das Ehepaar Kuen spielt schließlich bei den Bamberger Symphonikern und die Tochter hat eine solide geigerische Ausbildung.

Unter „Hausmusik“ fällt vielleicht der Schwierigkeitsgrad, der gefällige Charakter der beiden gespielten Streichtrios. Beim „Streichtrio Kuen“ ist die Darbietung der beiden Werke akkurat gespielt, fein ausgehört, musikalisch ernst genommen.

Stumme Verneigung

Steif und angespannt wirkt der Auftritt des Trios, zunächst mit Masken, stummer Verneigung. Es gibt keinerlei Erläuterungen oder Satzangaben an diesem Abend. Das erwies sich in Zeiten der Isolation bei anderen Streaming-Konzerten des Wohnstifts als hilfreich, wohltuend, informativ für das Publikum vor den Bildschirmen, schuf Kontakt trotz Kontaktlosigkeit.

Zuerst erklingt Franz Schuberts Streichtrio in B-Dur (D 581). Sänglich ist der kantable, gelegentlich ins dramatisch abschweifende Kopfsatz ein „Allegro moderato“. Schubert'sche Tiefe enthüllen die Moll-Passagen des „Andante“. Als lieblich-österreichischer Ländler kommt das „Menuetto“ daher: Die Bratsche hat hier ein Solo, das sich Schubert (oft als Bratscher innerhalb seiner Familie aktiv) selbst auf den Leib geschrieben hat. Eine hübsche, gemütlige Polka ist das Rondothema des Final-Allegrettos. Episoden und Thema schrammeln – von einigen Molleinschüben abgesehen – reizend dahin.

Lyrische Idylle

Beethovens Streichtrio in D-Dur (op. 9 Nr. 2) passt da gut zum Programm: Auch dieses Werk (1798 komponiert) ist eine lyrische Idylle, fein, mit einigen kleinen beethoventypischen Ausbrüchen. Die Satzfolge gleicht dem Schubert'schen B-Dur-Streichtrio. Einiges klingt bei diesem Beethoven serenadenhaft, vieles ist der Klassik verhaftet. Schön schwingen hier die Linien. Natürlich sind die formalen Themenablösungen der Instrumente untereinander, die klinglich kleinen Einbrüche sind sinnfällig gefärbt. Elegante Hausmusik! **SABINE KREIMENDAHL**

Wenn Theater doppelt visuell wird

FIGURENTHEATERFESTIVAL Berliner Duo wird morgen bei seinem Tun im Experimentiertheater von Studenten live gestreamt.

VON REINHARD KALB

ERLANGEN – Auch hierbei ist ja klar: Pandemiebedingt findet das Internationale Figurentheaterfestival, in diesem Jahr vom 7. bis 16. Mai, in sehr abgespeckter (Online-)Form statt (*wir berichteten*). Am morgigen Sonntag steht beispielsweise das Stück „Big Box & kleines Orchester“ des Berliner Duos Florschütz und Döhnert ab 18 Uhr auf dem Programm. Es wird live aus dem Experimentiertheater in der Bismarckstraße gestreamt. Das will freilich geprobt sein. Die *Erlanger Nachrichten* waren dabei.

So ein Theater per Livestream ist im Prinzip eine simple Sache: Die Mimen agieren, die Kamera hält drauf, eine zweite Kamera (so vorhanden) sorgt mit anderer Perspektive für Abwechslung. Eine Menge an kleinen Auftritten im Netz ist auf diese Weise zustande gekommen.

Doch die Kunst des Livestreams ist viel älter. Seine Großmütter sind die amerikanischen Fernsehsender der Fünfziger Jahre, die damals ihre Fernsehspiele mittels drei oder bestenfalls vier Kameras live aus dem Studio sendeten. Schauspieler und Regisseure choreografierten ihre Bewegungen auf der Bühne, der Regisseur legte fest, wann welche Kamera mit welchem Objektiv (Nahaufnahme, Halbnahe oder Total) übernimmt und wie lange sie die Szene hält, bis der nächste Perspektivwechsel stattfindet. Drei Tage Proben mussten genügen, dann hieß es: Gott befohlen! Jeder Schnitzer, jeder Versprecher ging live mit auf Sendung. Eine harte Schule.

Vielerlei technisches Zubehör

Um die Ausstattung im Erlanger Experimentiertheater können die Filmleute von damals die Theaterleute von heute nur beneiden: Sechs Kameras – Camcorder, PTZ-Kameras und tragbare Minigeräte – stehen zur Verfügung, wenn Melanie Florschütz und Michael Döhnert aus Berlin ihr Stück „Big Box“ aufführen. Worum es da geht? Um eine Kiste, groß wie eine Telefonzelle, mit vielerlei technischem Zubehör, von dem ein Großteil schon auf der Bühne herumliegt. Vor allem Elektroteile ausgeschalteter Radios und Lautsprecher, auch eine Trommel und ein schwarzer Bal-

lon sind dabei. Die Geräte erzeugen rhythmische Geräusche, während Florschütz und Döhnert miteinander und mit der Kiste agieren. Was das Ganze bedeuten mag, darauf wollen sich die Macher nicht festlegen. Wie überhaupt prinzipiell alles offen und der Fantasie des Betrachters überlassen bleiben soll. Work in progress eben.

Entdeckung und Entwicklung

Ein routinierter Regisseur würde sich das Stück zweimal anschauen und dann seinen Schlachtplan für die Kameraleute festlegen. Doch Routine ist hier verpönt. Hier geht es um Entdeckung und Entwicklung. Das Schauspiel-Duo und die Studenten der Theaterwissenschaft respektive der Medientechnik haben sich zusammengetan, um unter der Obhut des Theaterdozenten André Studt gemeinsam den Stream zu erstellen.

Für die Studenten im mittlerweile dritten Online-Semester eine lang ersehnte Gelegenheit zu praktischer

Arbeit, zur Beobachtung und zur Reflektion. Natürlich macht es einen Unterschied, ob man im Theater sitzt oder vor dem Monitor. Der Theaterzuschauer kann seinen Blick frei schweifen lassen. Der Zuschauer daheim wird vom Regisseur und Kameramann optisch gegängelt, er bekommt den Bildausschnitt geboten, der dem Regisseur gerade als optimal erscheint.

Dies aber widerspricht dem Gedanken der Freiheit. Das kann die Studentin Julia Maschke nur bestätigen: Live zugeschaltet, bewundert sie die Probe vor dem heimischen Computerschirm in Augsburg. Immer aus derselben Perspektive.

Deshalb erarbeiten sich Darsteller und Studenten in mehreren Proben die anspruchsvollsten Blickwinkel für den Stream. „Danach wird diskutiert“, schildert Melanie Frohwinkel die Strategie, „aber das letzte Wort liegt bei uns.“

Jennifer Riesinger (21) sitzt an der Fernsteuerung einer PTZ-Kamera. Per Knopfdruck und Joystick

schwenkt sie die feststehende Kamera seitlich oder vertikal, oder sie holt das Geschehen per Zoom heran. „Vor allem muss ich aufpassen, dass ich nicht aus Versehen eine andere Kamera mit ins Bild rücke“, erklärt die Studentin ihre Arbeit. Auf riesigen Flachbildschirmen lassen sich alle sechs Kamerabilder unterbringen. Fünf Bilder sind grün umrahmt, das rot gerahmte Bild ist „auf Sendung“.

Vier Tage Zeit für Probe, Strategie, ästhetische Debatten und Meinungsfindung. Auf das Ergebnis am Sonntagabend darf man gespannt sein.

INFO

„Big Box & kleines Orchester“, ohne Sprache, für Kinder ab vier Jahren und Erwachsene, wird am morgigen Sonntag ab 18 Uhr live und kostenlos auf der Webseite www.figurentheaterfestival.de gestreamt. Im Anschluss findet ein Künstlergespräch statt, moderiert von Hans-Friedrich Bormann vom Institut für Theater- und Medienwissenschaft der FAU Erlangen-Nürnberg.



Foto: Harald Sippel

Mit so einer großen Kiste lässt sich's gut agieren: Das Duo Florschütz und Döhnert bei der Arbeit auf der Bühne.

KULTURNOTIZEN

Bilder aus Jena

ERLANGEN – Noch bis zum 16. Juli stellt Frank Steenbeck in der Galerie am Eck, Engelstraße 14, Arbeiten aus seinem Atelier aus. Der 1965 in Jena geborene und in der Partnerstadt wirkende Künstler zeigt – und verkauft – Bilder sowie Kacheln. Mit dieser Ausstellung beginnt wieder der Austausch mit Jena (mehr zu den Werken und Öffnungszeiten unter: www.galerie-am-eck.de).

Anmeldung läuft

ERLANGEN – Derzeit läuft der Anmeldezeitraum für die Instrumentalfächer und die Angebote an den Zweigstellen der Städtischen Sing- und Musikschule. Am Montag, 17. Mai, kann man sich ab 18 Uhr für die Grundfächer (Frühziehung) anmelden. Die Anmeldung erfolgt über die Website der Musikschule (www.musikschule-erlangen.de). **en**